AZ – 16.08.2011

# Ihr Lebensthema war der Torso

**INGE BLUM** Zum Tod der Ludwigshafener Bildhauerin, die schon in den 50er Jahren Mainz zu ihrer Wahlheimat erkor

Von
Jens Frederiksen





**Inge Blum bei der Arbeit an ihrer Janusz-Korczak-Skulptur für die Schule in Nackenheim – rechts der Torso „Idol".** Archivfotos: hbz/Henkel; privat

**MAINZ**. Sie hat sich nie einer Künstlergemeinschaft, einer Kunstrichtung, einer „Szene" zugehörig gefühlt. Hat auch ein wenig damit kokettiert, ganz für sich zu stehen. Der Preis allerdings war hoch: Um alles musste sie allein kämpfen, und gerade in den letzten Jahren war es einsam um sie geworden. Doch ihrer Kunst hat das auf schon bewegende Art entsprochen: Ihre Skulpturen, all diese aufbrechenden und in filigrane Schalen zerfallenden Büsten und Torsi waren so nirgends sonst, waren so nur bei ihr zu haben – und sie umkreisten unermüdlich auch Themen wie Einsamkeit, Selbstbehauptung und Resignation. Im Alter von 87 Jahren ist die Bildhauerin Inge Blum jetzt gestorben.

Die aus Ludwigshafen stammende Künstlerin, die frühzeitig nach Rheinhessen gezogen war und seit den 50er Jahren in Mainz gelebt hatte, hinterließ an vielen Orten im Stadtbild ihre Spuren. Der überlebensgroße bronzene „Wächter" mit dem Flammenhaupt vor der Feuerwache in Bretzenheim stammt von ihr. In die Kunstsammlung der Landesbank haben einige ihrer Torsi Eingang gefunden – und ziehen durch die Foyerfenster immer wieder die Aufmerksamkeit der Passanten auf der Großen Bleiche auf sich. Und ein Frühwerk, eine elegant ausschwingende Sonnenuhr, befindet sich – leider ein wenig abseits der viel begangenen Wege – auf einer Grünfläche des Uni-Campus.

Von ihrem Lehrer und späteren Mann Heinz Müller-Olm erhielt sie Anfang der 50er Jahre an der Landeskunstschule in Mainz den handwerklichen Schliff. Durch ein Stipendium in Paris gelangte sie dann in die Bildhauerklasse des Spätkubisten Ossip Zadkine. Nicht, dass sie dessen Plädoyer für das Raue, Zerklüftete einfach übernommen hätte. Im Gegenteil – Zadkines Ruppigkeit, vor allem auch seine alles andere als zimperlichen Lehrmethoden erfüllten die behutsame Inge Blum stets mit einer gewissen Empörung. Aber: In Abgrenzung zu dem Meister begann sie schließlich, ihren eigenen Stil zu finden.

Der menschliche Torso, seine Ausdrucksmöglichkeiten, seine Zerbrechlichkeit wurden zu ihrem Lebensthema. Der Menschenleib mutierte unter den Händen der Künstlerin zu einem dünnwandigen, äußerst empfindlichen Gebilde aus Ton und Gips. Manchmal können sich diese Körperschalen sogar vervielfältigen, können sich wie Herbstlaub oder zerfallendes altes Papier verflüchtigen. In den meisten Fällen aber sind diese Zeichen der Vergänglichkeit mit einer schönen Vitalität, einem nachgerade kecken Jetzt-erst-recht untermischt.

Die Blum'schen Tongeschöpfe lassen herausfordernd die breiten Hüften schwingen und strecken ungeniert Bauch und Busen vor. So aber entstehen auf der Folie des Brüchigen am Ende immer wieder Plädoyers für die Lebenslust.

Sie werden dem Kunstfreund auch in Zukunft eine Hoffnung und ein Trost sein. Eine repräsentative Auswahl ist in Rockenhausen in der Pfalz zu sehen. Dem dortigen Museum Pachem hat Inge Blum vor Jahren schon ihren Nachlass vermacht.

Die Künstlerin Inge Blum hat die Janusz-Korczak-Skulptur für die Schule in Nackenheim geschaffen.